



buchstabeNsUPpe

Newsletter

Februar/März 2020

NEUE THRILLERTRILOGIE AUS SCHWEDEN

Mit Fug und Recht kann man sagen: Die Autorinnen und Autoren der skandinavischen Länder haben schon seit einigen Jahren am Krimisektor nicht nur den traditionellen Herkunftsländern des Genres (USA, England ...) den Rang abgelaufen - auch in der Unterkategorie Thriller haben sie die Nase vorn. Die „Eltern“ des Schwedenkrimis, Maj Sjöwall und Per Wahlöö, haben ja schon in den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts vorexerziert, wie intelligente Kriminalromane mit sozialen und politischen Hintergründen aussehen können.



„Der Schmerz war unerträglich.“

ERSTER SATZ, BLUTBLUME

1973 wurde „Endstation für neun“ aus der Martin-Beck-Serie des Schriftstellerpaars gar in den USA als „The Laughing Policeman“ mit Walter Matthau in der Hauptrolle verfilmt (wobei die Namen der Protagonisten gnadenlos amerikanisiert und die Handlung nach San Francisco transponiert wurde).

Viele Jahre zogen ins Land, und Namen wie Liza Marklund, Viveca Sten, Arne Dahl, Camilla Läckberg, Henning Mankell oder Leif GW Persson sind heute allen Krimifans geläufig.

Bemerkenswert beim Großteil der etwas despektierlich „Schwedenkrimis“ genannten Werke: eine deutliche Tendenz, soziale und politische Fakten nicht nur als Dekorationselemente in die Handlung einzubauen, sondern eine kritische Aufarbeitung der schwedischen gesellschaftlichen Realität zu bieten.

Dann schlug 2004 die Stieg-Lars-

son-Bombe ein: Der mit erst 50 Jahren viel zu früh verstorbene Journalist und antifaschistische Aktivist hinterließ drei von (projektierten) zehn Thrillern, deren erster, im schwedischen Original „Männer, die Frauen hassen“ betitelt, den Grundton der Serie um Lisbeth Salander und Mikael Blomkvist anschluss. Postum wurden die Bände der „Millenniums-Trilogie“ internationale Bestseller und mehrfach verfilmt.

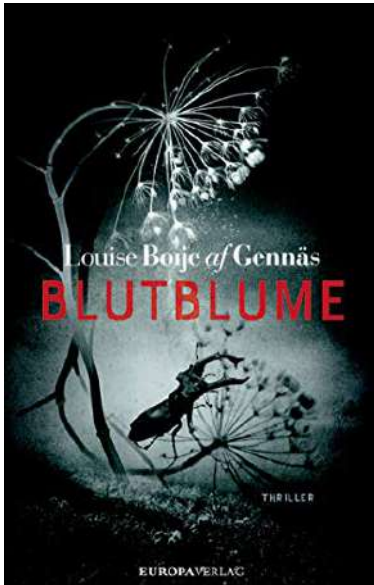
Nun tritt mit Louise Boije af Gennäs eine neue starke Autorin an, um an die Spitze der internationalen Thrillerelite zu stürmen. Ihre „Widerstandstrilogie“ rund um die 25jährige Clara, deren Vater bei einem mysteriösen Brand ums Leben kommt, sollte auf keinen Fall durch die Optik von Larssons Trilogie gesehen werden. Die Protagonistin ist keine Lisbeth Salander, sie ist zwar hochbegabt und zielstrebig, aber die bizarren und immer gefährli-

Louise Boije af Gennäs ist eine erfolgreiche schwedische Schriftstellerin und Drehbuchautorin. **Blutblume** (17,40 EUR) und **Scheintod** (18,50 EUR), die ersten beiden Bände der Widerstandstrilogie, sind im Europaverlag erschienen. Mit 506 bzw. 528 Seiten bieten sie ausreichend Lesestoff für ein paar schlaflose Nächte. Der Suchtfaktor ist nämlich beträchtlich!



Weiter auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1



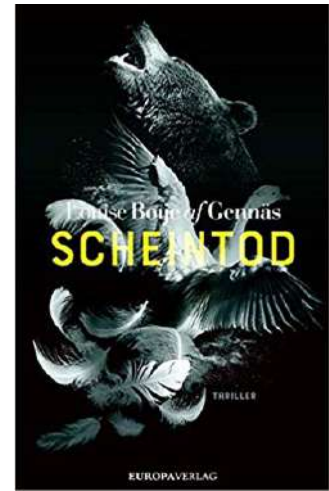
cher werdenden Vorfälle in ihrem Leben werden nicht im Cyberspace bekämpft. Vor allem stellt sich Clara die Frage: Sind die unwirklichen Erlebnisse ernst- oder verliert sie langsam den Verstand? Denn neben der Tragödie mit ihrem Vater gibt es ein weiteres traumatisierendes Erlebnis in ihrem jungen Leben.

Als Sara vom kleinstädtischen Örebro in die Hauptstadt Stockholm zieht und dort einen Job in einem Café annimmt, scheint sich alles zum Guten zu wenden. Das ist aber ein fataler Irrtum.

Nein, kein „Spoiler-Alert“. Mehr wird nicht verraten. Nach der Lektüre der ersten beiden Bände warte ich schon ungeduldig auf den 3. Band. Wer intelligente und politisch brisante Thriller

liebt, wird an der Widerstandstrilogie nicht vorbeikommen.

KURT LHOTZKY

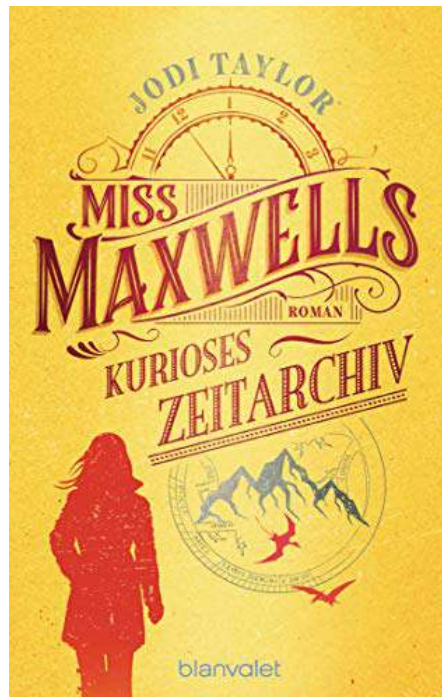


Mit flotten Sprüchen zu den Dinosauriern

Als die junge Historikerin Madeleine Maxwell von ihrer einstigen Geschichtslehrerin ein Vorstellungsgespräch am St. Mary's Institut für Historische Forschung vermittelt bekommt, ahnt sie nicht, was sich hinter den etwas desolaten Gemäuern der Universitätsexpositur verbirgt: Eine von mehr oder minder skurrilen Typen besiedelte Forschungseinrichtung, in der Zeitreisen geplant und durchgeführt werden.

„Max“ besteht nach einem ziemlich anspruchsvollen Traineeprogramm die Aufnahmeprüfung - und glänzt in diesem Teil des Romans „Miss Maxwells kurioses Zeitarchiv“ von Jodi Taylor nicht nur durch hervorragende Leistungen, sondern auch durch schlagfertige und flapsige Sprüche, boshafte Beobachtungen des Institutsalltags und allerhand situationskomische Flops.

Die Autorin Jodi Taylor, die als Verwaltungschefin der Universitäten von North Yorkshire County vermutlich selbst allerhand Schräges im akademi-



schen Milieu erlebt hat, begann die Veröffentlichung ihrer mittlerweile gewaltig angewachsene Madeleine-Maxwell-Reihe über die immer beliebter werdende Selfpublishing-Schiene. 60.000 verkaufte Exemplare überzeug-

ten den Verlag Accent Publishers, das hier ein beträchtliches Potenzial zu entdecken war.

Freunde „echter“ Science Fiction seien gewarnt. Wer sich physikalisch-wissenschaftliche Beschreibungen der Zeitreisen erwartet wird enttäuscht - findet stattdessen jedoch genug Stoff zum Schmunzeln, Kichern und sogar Lachen; wer sich raffinierte historische Beschreibungen der jeweils angepeilten Destinationen erwartet, kommt (zumindest im ersten Band) ebenfalls zu kurz. Wer aber flott geschriebene, unterhaltsame und trotzdem nicht allzu seichte Lektüre für zwischendurch sucht, wird sich bei der kecken Miss Maxwell sicherlich wohlfühlen.

Nachtrag für Eltern: Ja, ist auch für junge Erwachsene geeignet, denen man mäßig Gewalt und mäßig Sex zumuten kann.

KURT LHOTZKY

Jodi Taylor

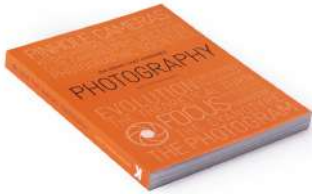
Miss Maxwells kurioses Zeitarchiv
Blanvalet, 512 Seiten, 10,30 EUR

Auf Instagram informieren wir nicht nur über neue Bücher, sondern auch über Veranstaltungen und Aktionen! Folgen Sie uns doch!



100 Ideas That Changed Photography

Listen erstellen ist ein mühsames Geschäft. Die 100 besten Bücher - wer entscheidet, welche das sind. Die 100 erfolgreichsten Popsongs - sind das die aus den Charts, oder die, welche die Jahrzehnte überdauert haben? Schwierig, schwierig, schwierig!



Bei Laurence King ist nun in einer preisgünstigen Neuauflage das Buch „100 Ideas That Changed Photography“ erschienen. Die Autorin, Mary Warner Marien, emeritierte Professorin für Kunst- und Musikgeschichte an der Syracuse University, New York, löst die selbstgestellte Aufgabe mit Bravour. Denn natürlich sind diese 100er-Listen immer subjektiv, und dann liegt es in der Verantwortung der Erstellerinnen dieser Wertungen, einen roten Faden herauszuarbeiten.

In der Einleitung argumentiert Marien, dass kaum eine andere Mediengattung (ich vermeide bewusst das Wort „Kunstgattung“) so viele Erfindungen, Neuerungen, Diversifizierungen erlebt hat wie die Fotografie. Dieses Medium ist wunderbar unfertig, es reizt zu immer neuen Experimenten und trotzdem - wir können heute ohne Problem jeden einzelnen Schritt seiner Entwicklung nicht nur nachvollziehen, sondern selbst neu erleben. In den letzten Jahren gab es eine Renaissance der Analogfotografie - oft sehr junge Menschen wandten sich (zumindest kurzfristig) vom Digitalen ab und griffen wieder zum guten alten Rollfilm; genauso kann ich, Zeit, Geld und entsprechende Kenntnisse vorausgesetzt, nach wie vor Daguerrotypien anfertigen; die Solarisation, untrennbar mit den Namen Lee Miller und Man Ray verbunden, können ambitionierte Amateure heute mit speziellen Filtern in besseren Bildbearbeitungsprogrammen problemlos „nachbauen“.

Mary Warner Mariens „100 Ideas...“ sind aber nicht nur ein amüsant zu lesender und mit oft überraschenden Illustrationen versehener Spaziergang durch die „Technikgeschichte“, denn die Fotografie verwandelte sich ebenso durch ihre Nutzung, ihre Rezeption und durch die Theorien über sie; Sie änderte sich durch das Aufkommen illustrierter Magazine, die Bedürfnisse einer ganz privaten Erinnerungskultur, sie imitierte klassische Gemälde und wurde



dennoch auch vollkommen abstrakt. Sie beeinflusste das öffentliche Leben und vermittelte ein neues Bild unseres Planeten.

Die Auswahl aus der Fülle von Ideen, welche die Fotografie verändert haben, ist natürlich subjektiv und deshalb zugleich so reizvoll. Meine ebenso subjektiven Highlights sind etwa: Die Tintype. Diese Technik wurde in den 1850er Jahren in Frankreich entwickelt und ermöglichte es, nicht reproduzierbare Einzelpositive auf dünne Eisenplatten (also nicht Blech, wegen „Tin“) zu bannen. Das Verfahren war kostengünstig und schnell. Die Belichtungszeit betrug nur ein paar Sekunden, und nach der Aufnahme konnte das Bild binnen einiger Minuten entwickelt werden. Oft wurden die Fotos im Medaillenformat entwickelt und wurden auch als Vorläufer der modernen Polit-Buttons verwendet. Abraham Lincoln ließ sich etwa für den Wahlkampf 1860 einige Tintypes als Kampagnenmaterial anfertigen. Kurz danach erlebte die Tintype

durch einen blutigen Anlass einen wahren Boom: Während des amerikanischen Bürgerkriegs ließen sich Soldaten beider Lager von „fliegenden“ Fotografen mittels Tintypie ablichten, um die Bilder per Feldpost an die Angehörigen zu Hause zu schicken - oft ungewollt ein letzter Gruß. Tintypes waren übrigens spiegelverkehrt - das war auch der Grund für eine seltsame Legendenbildung rund um den Revolverhelden Henry McCarty vulgo „Billy the Kid“: Er wurde (auch im Film) als linkshändiger Meisterschütze dargestellt, weil ihm eine Tintypie mit dem Revolver an der linken Hüfte zeigte. Spiegelverkehrt, was aber lange Zeit niemand beachtete.

Witzig der Beitrag und die Illustrationen zu den Fotoautomaten, die ja vordergründig dem ernsthaften Zweck der schnellen Herstellung von Pass- und Dokumentenfotos dien(t)en, aber ein beliebter Ort für Jux und Tollerei, gri-



massierende Jugendliche und schräge Experimente mit Verkleidungen aller Art waren (und sind). Die französischen Surrealisten gestalteten mit Fotoautomatenfotos gar einmal das Cover ihrer Zeitschrift „Révolution Surrealiste“.

Das schön gestaltete Buch ist keineswegs eine „Einsteigerlektüre“. Auch Leserinnen und Leser, die sich tiefergehend mit dem Thema Fotografie beschäftigen haben, werden - dank einer oft überraschend neuen Perspektive - die „100 Ideas...“ mit Genuss und Gewinn lesen.

KURT LHOTZKY

Mary Warner Marien
100 Ideas That Changed Photography
Laurence King, 216 Seiten, 24,- EUR

Austrofaschistische Zombie-Apokalypse

Man stelle sich vor: Der österreichische Bundeskanzler und austrofaschistische Diktator Engelbert Dollfuß wird exhumiert und vor Gericht gestellt. Die „Speisekarte“ ist beachtlich: Verbrechen gegen Leib und Leben: Vielfacher Mord, Körperverletzung mit schweren Dauerfolgen und schwere Körperverletzung; Verbrechen gegen den Staat: Hochverrat, staatsfeindliche Verbindungen und kriminelle Vereinigungen; Angriffe auf oberste Staatsorgane: Nötigung der obersten Vertretungsorgane wie Nationalrat und Landtage und Nötigung der Höchstgerichte, vor allem des Verfassungsgerichtshofes; Verbrechen gegen die Freiheit ... und das ist nur ein kleiner Teil der Anklage.

Danach folgt das Plädoyer des Angeklagten, der sich selbst als Märtyrer sieht, der aus purem Verantwortungssinn alle Last der Welt auf seine schwächlichen Schultern genommen hat, um das Land vor den „Ungeraden“, den Juden und Demokraten zu bewahren. Immer wieder spricht er die Richterin („Frau Rat“) direkt an und verweist darauf, wie bestimmte bis vor kurzem

und auch schon wieder regierende Politiker in seinen Fußstapfen unterwegs waren und sind.

Bei Verans Groteske bleibt einem das Lachen über den aufgeplusterten „Märtyrer“ oft genug im Halse stecken – zu nah an der gegenwärtigen politischen Szenerie sind die Tirades des Wiedererweckten.

Das ist natürlich kein Zufall: Hinter dem Pseudonym Peter Veran steckt der steirische Historiker und Jurist Werner Anzenberger, der unter anderem eine große Koloman-Wallisch-Biographie verfasst hat. Entgegen allen Relativierungen, die vom Ständestaatsregime als einer „Kanzlerdiktatur“, einem „Ausnahmeregime“ oder Ähnlichem sprechen, ist Anzenberger in seinem Urteil konsequent: Faschismus ist Faschismus ist Faschismus.

Ein wichtiges und empfehlenswertes Buch, das auch geschichtlich nicht sonderlich bewanderten jungen Leserinnen und Lesern wichtige Einsichten in die österreichische Zeitgeschichte und aktuelle Politik vermitteln kann.

KURT LHOTZKY

Peter Veran

Plädoyer eines Märtyrers

Eine Groteske



PROMEDIA

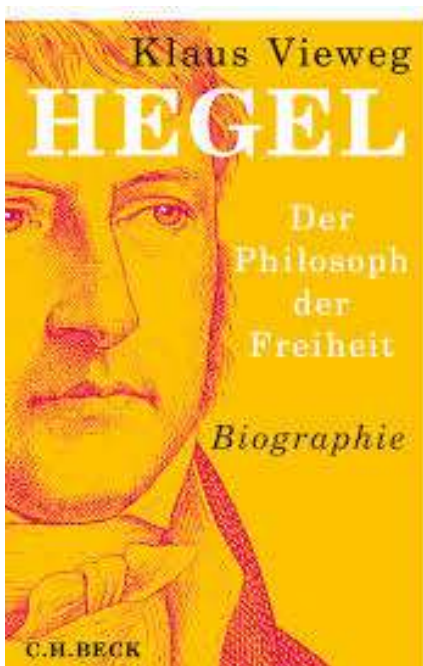
Peter Veran

Plädoyer eines Märtyrers

Eine Groteske

Promedia, 174 Seiten, 17,90 EUR

Ein Prosit auf die Revolution!



Die meisten Porträts von Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831) zeigen einen eher streng und saueröpfisch dreinblickenden Herrn, mit dem man nicht unbedingt gerne bei Tisch sitzen möchte. Weit gefehlt, belehrt uns Klaus Vieweg in seiner im Herbst vergangenen Jahres bei Beck erschienen Biografie eines besseren. Der Mann, der schrieb: „Was vernünftig ist, das ist wirklich; und was wirklich ist, das ist vernünftig“ und dafür als ideologischer Flankenverteidiger des preußischen Königtums (miss)verstanden wurde, hatte die damals gar nicht so ungefährliche Gewohnheit, an jedem 14. Juli eine Flasche Champagner zu köpfen, um auf die französische Revolution anzustoßen.

Klaus Viewegs Biografie lässt sich aber nicht aufs Anekdotische reduzieren – dafür ist der Autor selbst zu ernsthaft. Neben überraschenden Details aus dem Leben des großen Philosophen führt er systematisch in das Denken Hegels ein. Damit legt das gut lesbar geschriebene Buch einen Grundstein für eine eigene Hegel-Lektüre, die auch die erhellendste Biografie nicht ersetzen kann.

KURT LHOTZKY

Klaus Vieweg

Hegel: Der Philosoph der Freiheit

C.H. Beck, 824 Seiten, 35,00 EUR

Ein Automobilist mit Kamera

Als Begleitband zu einer Veranstaltung im Vorarlberger Landesmuseum ist der schön gestaltete Bild- und Textband „Müßiggänger – Norbert Bertolini, ein Amateurfotograf zwischen den Kriegen“ erschienen. Der Sproß einer begüterten Fabrikantenfamilie (1899-1982) wuchs in Dornbirn und Bregenz auf. Prägend dürfte wohl Großvater Theodor Rhomberg gewesen sein, der sich 1890 aus dem aktiven Geschäftsleben zurückzog und ausgiebig seiner Liebhaberei, der Fotografie, widmete.

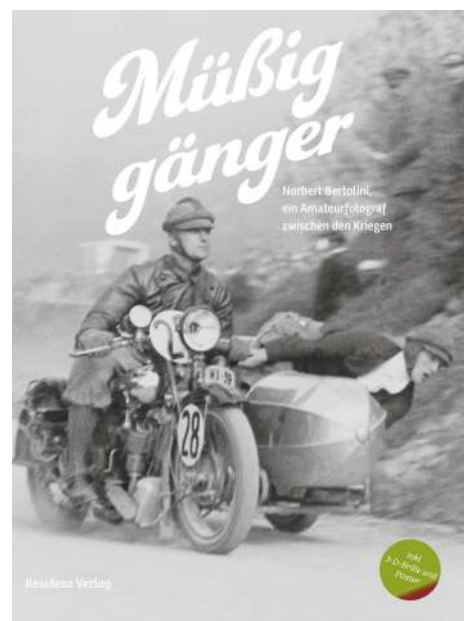
Norbert Bertolini fotografierte von seiner Jugend an. Seine Natur- und Menschenbilder – darunter bemerkenswerte 3D-Fotografien – sind ein wahrer Quell der Darstellung einer spezifisch ländlich-bürgerlichen Alltagskultur und ihrer Weltanschauung. Neben zahlreichen Fotografien enthält der bei Residenz erschienen Bildband eine ganze Reihe

spannender Essays, die Leben, Werk und Zeit Bertolonis behandeln.

Besonders hinweisen möchte ich auf Anton Holzers Beitrag „Heimat-Bilder“, der umfassend die österreichische Fotografie der 1930er Jahre im Spannungsfeld zweier Faschismen behandelt. Die nach dem Bürgerkrieg 1934 postulierte Heimatideologie des Ständestaates fand in einer Flut süßlicher Landschaftsfotografien, in denen das hehre Bauernleben glorifiziert wurde, ihren Ausdruck. Der Kampf gegen die „Avantgarde“ konnte aber trotzdem nicht verhindern, dass Einflüsse des „neuen Sehens“ seegar beim Vorarlberger Bertolini (z.B. im Bild eines Strommasten der Illwerke) zu bemerken sind.

Ein schöner und interessanter Band zur Geschichte der österreichischen Fotografie.

KURT LHOTZKY



Kathrin Dünser (Hg.), Andreas Rudigier (Hg.), Norbert Schnetzer (Hg.)

MÜSSIGGÄNGER

Norbert Bertolini, ein Amateurfotograf zwischen den Kriegen

Mit Beiträgen von Markus Barnay, Arno Gehrer, Anton Holzer, Martin Kohler, Werner Matt, Ute Pfanner, Ulrich Wendl u. a.
Residenz Verlag, 208 Seiten, 29,- EUR

1945 und der „entscheidende Augenblick“



Jean-David Morvan, Sylvain Savoia
Cartier-Bresson, Deutschland 1945
Bahoe-Books, 144 Seiten, 24,-EUR

Ein Glücksfall, wenn vier Große zusammentreffen. Da ist zunächst der 1969 in Reims geborene Grafiker Sylvain Savoia, der gemeinsam mit seinem gleichaltrigen Freund Jean-David Morvan in der über die Grenzen der Stadt hinaus bekannten Comic-Buchhandlung BDBulle in die Welt der gezeichneten Geschichten kipt. Während Savoia seine Karriere beim Zygus-Magazin beginnt, heuert sein Freund Morvan, der eigentlich auch Illustrator werden möchte, beim Comic-Verlag Zenda an und stellt fest, dass es ohne brauchbares Szenario nicht klappt. Er wird einer der wichtigsten „Szenaristen“ der Comicszene. Séverine Tréfouël ist die Jüngste im Bunde – auch sie aus Reims, aber erst 1981 geboren. Morvan stößt auf das junge Talent, das seine ersten Schritte in die Welt der erzählenden Bilder als Buchhändlerin in der Comicbuchhandlung Bédéràma gemacht hat. Gemeinsam mit Morvan wird sie 2014 drei Bände der Magnum-Serie (in Zusammenarbeit mit der legendären Bildagentur, zu deren

Gründern Henri Cartier-Bresson [HCB] und Robert Capa gehörten) entwickeln.

Der bei Bahoe-Books erschienene Band „Cartier-Bresson, Deutschland 1945“ zeigt die Vorgeschichte zur Entstehung der berühmten Fotos HCBs aus Dessau nach der Befreiung des dortigen KZ.

Er ist der „vierte Große“, der eingangs erwähnt wurde.

In einer eigenen Liga spielt der Verfasser des abschließenden Essays, Thomas Tode. Der Kurator, Dokumentarfilmer und Publizist liefert in seinem fundierten Nachwort die Hintergründe zu dieser beeindruckenden Graphic Novel. Angereichert wird der Band durch die thematisch passenden Fotos von HCB – einer der großen Vorteile der Zusammenarbeit mit Magnum. Ein großartiges Buch, gleichermaßen für Freunde der Graphic Novel und der Fotografie.

KURT LHOTZKY

Donnerstag, 5. März 2019, 19.00 Uhr

Andreas Pittler präsentiert: „Schatten aus Stein“

Wien 1986: ein Zahnarzt wird ermordet. Der Kriminalbeamte Zedlnitzky übernimmt den Fall, der mehr als verworren ist. Niemand aus dem privaten Umfeld des Ermordeten scheint ein Motiv zu haben.

Zedlnitzky konzentriert sich daher auf die Patientenkartei. Wobei seine Aufmerksamkeit immer wieder nachhaltig gestört wird. Da ist einerseits sein Vater, ein strammer Sozialist, der sich über den Präsidentschaftskandidaten Kurt Waldheim mokiert, und da ist andererseits diese Sache in Tschernobyl, von der man nicht so recht weiß, ob sie nun Gefahr bedeutet oder nicht. Endlich hat Zedlnitzky eine erste Spur: Sie führt in die Vergangenheit, zurück in die Zeit der NS-Verbrechen.

Schatten aus Stein
Ein Fall für Paul Zedlnitzky
Ueberreuter, 240 Seiten, 15,--EUR

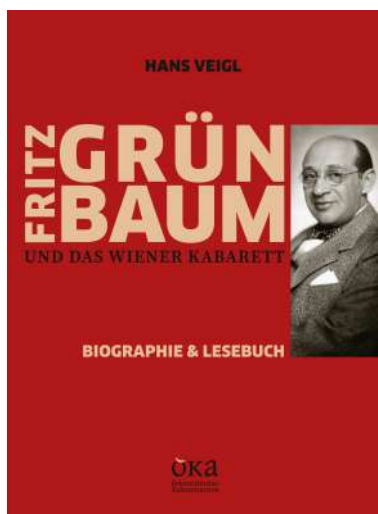


Der Autor

Andreas Pittler, geboren 1964 in Wien, studierte Geschichte und Politikwissenschaften. 1985 erschien sein erstes Buch, dem bislang 57 weitere folgten. Veröffentlichte er anfangs primär historische Sachbücher, so verschob sich sein Schwerpunkt seit dem Jahr 2000 in Richtung Roman und Krimi. Besondere Bekanntheit erlangte er mit der Krimiserie rund um David Bronstein. Seine Werke wurden bisher in sechs Sprachen übersetzt. Er war mehrfach für Literaturpreise nominiert und erhielt 2006 das „Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich“. 2016 wurde ihm der Berufstitel „Professor“ verliehen.

Mittwoch, 11. März 2019, 19.00 Uhr

Buchpräsentation mit Iris Fink und Roland Knie: „Fritz Grünbaum und das Wiener Kabarett“ von Hans Veigl



Hans Veigl
Fritz Grünbaum und das Wiener Kabarett
Biographie & Lesebuch
Öst. Kabarettarchiv, 296 Seiten, 21,50
EUR

Fritz Grünbaum war einer der bedeutendsten Unterhaltungskünstler der Zwischenkriegszeit. Neben seinen gereimten Monologen und den legendären Doppelconférences mit Karl Farkas schuf er unvergessene Schlager. Daneben schrieb er Operettenlibretti, wirkte in Filmen mit und war Direktor zahlreicher Revue- und Kabarettbühnen.

Der Publikumsliebling wurde 1938 verhaftet und kam 1941 im KZ Dachau ums Leben.

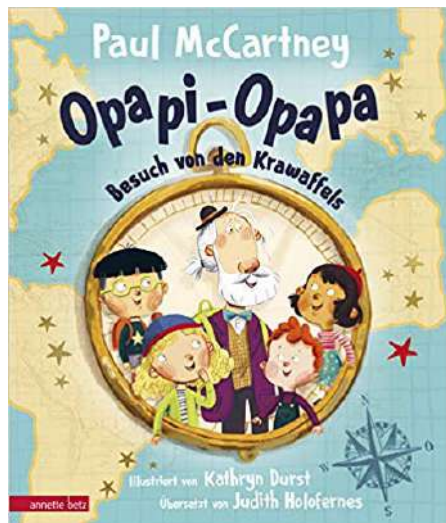
Dr. Iris Fink vom Österreichischen Kabarettarchiv in Graz präsentiert an diesem Abend gemeinsam mit dem Autor, Schriftsteller und Rezitator Roland Knie die Biographie aus der Feder des Kabaretthistorikers Hans Veigl.

Das Österreichische Kabarettarchiv (ÖKA) – das einzige seiner Art in Österreich – ist eine Einrichtung zur systematischen und umfassenden Dokumentation von Kabarett, Kleinkunst und Satire, zur Erschließung und Bereitstellung des Bestandes für die Forschung wie die interessierte Öffentlichkeit sowie die wissenschaftliche Erforschung des österreichischen Kabarett und seiner formalen Vorläufer.



ÖKA
Österreichisches
Kabarettarchiv

Opapi-Opapa - Besuch von den Krawaffels



Paul McCartney:
Opapi-Opapa. Besuch von den
Krawaffels
illustriert von Kathryn Durst
übersetzt von Judith Holofernes
Verlag Annette Betz, 40 Seiten,
14,95 Euro

Ein langweiliger Tag im Hause Krawaffel zieht nur mühsam vorüber. Der Regen draußen will so gar nicht aufhören und die Stimmung unter den vier Geschwistern ist so ähnlich wie das Wetter draußen. Großvater Opapa will sich dieses Trauerspiel nicht mehr länger ansehen, da kommt ihm die zündende Idee! Aus einem Stapel alter Postkarten, einem Kompass und Opapas Gabe, Fantasien Wirklichkeit werden zu lassen, entsteht eine aufregende Reise, die die Kinder samt Großvater durch ferne Länder und wagemutige Abenteuer schickt!

Erinnert Sie der Titel nicht an etwas? Und der Name des Autors? Stimmt: Es ist der Paul McCartney von den Beatles. Der inzwischen achtfache Opa hat es nicht nur musikalisch voll drauf, wie er mit dieser fantasievollen Geschichte beweist.

VIOLA SCHOSSLEITNER



Höllisch lustig

Luzifer Jr. könnte so ein ruhiges Leben in der Hölle führen – hätte sein Vater nicht ganz spezielle Pläne für den Sohn. Der soll einmal den Betrieb übernehmen, mit allen Fiesheiten, die dazugehören. Aber leider ist der Nachwuchs irgendwie aus der Art geschlagen – viel zu brav, viel zu lieb, viel zu höflich. Also schickt ihn der Papa zu den Menschen. Denn: wer kann fieser sein als diese Spezies? Warum der Aufenthalt im Sankt-Fidibus-Institut für Knaben auch nichts ändert, erfahren junge Leserinnen und Leser ab dem ersten Band dieser turbulenten und witzigen Serie von Jochen Till. Der große Erfolg von „Zu gut für die Hölle“ hat bisher sechs Folgebände nach sich gezogen. Die flott geschriebenen und witzigen Bücher von Jochen Till machen auch aus echten Lesemuffeln „Bücherverschlinger“!

Tipp: Zur Buchserie gibt es sogar eine eigene Website!



KURT LHOTZKY

Luzifer junior, Band 1
illustriert von Raimund Frey
Loewe, 224 Seiten, 13,40 EUR

Rat mal, wer zum Essen kommt



Mama Hase bringt ihr kleines Häschen ins Bett. Alles paletti, bis zu dem Moment, wo das Kleine fragt: „Bist du dir sicher, dass der Wolf nicht kommt?“

Die Mutter tut alles, um das Hasenkind zu beruhigen und erklärt ganz rational, warum der Wolf gar nicht kommen kann. Aber Häschen bohrt immer weiter, bis es der Mutter zu bunt wird. Mit einem „Gute Nacht, Häschen“ wird das kleine Langohr ruhig gestellt.

Und dann klopft es an der Tür ...

Myriam Ouyessad und Ronan Badel haben ein wunderbares Bilderbuch geschaffen, das mit einer überraschenden Wendung zeigt, wie eingefahren Erwachsene mit ihrem Denken sein können.

KURT LHOTZKY

Myriam Ouyessad/ Ronan Badel
"Der Wolf kommt nicht"
Übersetzt aus dem Französischen von Ina Kronenberger
Gerstenberg, 32 Seiten, 13,-- EUR

Ed McMerks letzte Worte



Kennen Sie das? Da liegt ein ganzer Stapel Bücher, von der neuen Hegelbiografie (siehe Seite 4) über drei neue Krimis, zwei Büchern zur Erderwärmung und über die Klimakatastrophe, der Gropiusbiografie und eine Romantischmonzette, von der man beim besten Willen nicht mehr weiß, wer die warum eingeschleppt hat – und nachdem man den Bücherberg minutenlang angestarrt hat, nörgelt die innere Stimme gelangweilt: „Also ehrlich, da tört mich aber nichts an“.

Doch die Rettung naht, und zwar wie immer in Gestalt des kompetenten Buchhandelsteams um die Ecke (ja, Eigenlob blabla, aber so sind wir halt). Denn wer nicht lesen will, kann ja spielen. Oder basteln. Oder mit schleimigen Glubschaugen schmeißen. Denn: verachtet uns die Nonbooks nicht!

Irgendwann ist Schluss! Was tun, wenn man nichts lesen will?

Für solche Minuten der herrlichen Unproduktivität und des literarischen Pausierens bietet das Literaturbuffet unter anderem vertrackte Spiele wie Escape-Room-Mysteries oder clevere Kartenspiele wie das Spionagefamilien-spiel „Don Carlo“ an. Wer mehr auf Feinmechanik getrimmt ist, kann auch funktionstüchtige Maschinen von Leonardo da Vinci nachbauen. Und wer keine Angst vor Feinstaub hat, kann in archäologischer Kleinarbeit einen Dinosaurierschädel freilegen. Ganz ambitionierte bauen die wichtigsten Meisterwerke des großen Le Cobusier als Papiermodelle nach. Langeweile ist bei uns ein Fremdwort. Und jetzt gehen wir spielen!

IHR EDWARD („ED“) McMERKAT III.



Unsere Öffnungszeiten

Dienstag – Freitag von 13.00 – 18.00
Samstag von 09.00 – 13.00
Sonntag & Montag geschlossen!

Veranstaltungen finden, wenn nicht ausdrücklich anders angekündigt, immer in der Rotensterngasse 2, 1020 Wien, statt.

Der Eintritt ist frei.

Wir ersuchen um Platzreservierungen!

Kontakt:

Tel: +43 1 276 47 36

Fax: +43 1 276 47 36

Mobil: +43 6991 585 16 68

mail: office@literaturbuffet.com

Web: www.literaturbuffet.com

Impressum

Eigentümer, Verleger, Druck:

Lhotzkys Literaturbuffet / Andrea Lhotzky

Druckort: Wien

Preisangaben ohne Gewähr

Wer einen Druckfehler findet, darf ihn behalten!

Bitte beachten Sie auch die Veranstaltungshinweise auf unserer neu gestalteten Homepage.

Im Kalender sehen Sie auf einen Blick, wann es bei uns Lesungen oder andere Veranstaltungen gibt!



Am 21. März ist es wieder soweit: wir zelebrieren den Tag der unabhängigen Verlage. Wir stecken Mitten in den Vorbereitungen. Mehr demnächst auf unserer Homepage!